

Pranumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	12 fl. — fr.
Halbjährig	6 „ — „
Vierteljährig	3 „ — „
Mit täglicher Postverendung:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „

Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 6. B.

Arader Zeitung.

Redaktion
im Winkel'schen Neugebäude, 1. Stock

Expeditions- u. Insertions-Bureau:
Hauptplatz, S. Goldscheider's Buchhandlung.

Einsendungen für das „Journal Arad“
u. dgl. werden mit 20 Kr. die Zeile berechnet.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 114.

Freitag den 17. Mai 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

Städtische Generalversammlung.

Arad, 16. Mai. Die erschütternde Nachricht vom dem plötzlichen Tode des großen Patrioten Teleki Páló, welche beim Beginn der diesmonatlichen Generalversammlung, inmitten der Verhandlungen herablangte, war die Ursache, daß dieselben durch acht Tage ausgesetzt blieben und erst heute wieder aufgenommen wurden. Von der ersten Sitzung vom 8. d. M. wollten wir in Kürze die wesentlichsten Gegenstände der Verhandlung reasumieren und geben wir, bei der Wichtigkeit der Sache, der Steuerangelegenheit den Vorrang. Es wird zuerst ein Schreiben der ungarischen Statthalterei verlesen, welches anzeigt, daß die Eintreibung der rückständigen Steuern den k. k. Finanzbezirks-Direktionen übertragen worden sei. Ein Schreiben von der hiesigen k. k. Finanzbezirks-Direktion meldet wieder den Auftrag zur Steuereintreibung. Dieser Gegenstand ruft eine Debatte hervor, in der mehrere Redner ihren Schmerz und ihre Entrüstung über die ungesetzliche und gewaltthätige Art, mit der die Steuern in dem Moment eingetrieben werden, in welchem die Vertreter der Nation in der Hauptstadt des Landes zu legislatorischer Thätigkeit versammelt sind, und welche kaum etwas anderes bezwecken zu wollen scheinen, als das Volk zum gewaltthätigen Widerstand zu reizen, um es dann neuerdings gewaltsam niederwerfen, fesseln und seiner Freiheit berauben zu können. Nachdem in diesem Sinne mehr oder minder entschiedene Anträge gestellt worden, wurde der des Vorsitzenden: der Gewalt zu weichen, aber eine energische Repräsentation an die Statthalterei zu richten, einstimmig angenommen. Zugleich soll in derselben erklärt werden, daß die Stadt zu einer solchen Steuereintreibung keinerlei Hilfe leisten wird; so wie, daß Jeder ein Verräther sei, der hiezu in irgend einer Weise hilfreich die Hand biete.

Póka bringt bei dieser Veranlassung eine übersichtliche Darstellung der Steuern seit ohngefähr zwanzig Jahren und erwähnt hierbei der seit einigen Jahren eingeführten Hauszinssteuer, wobei er die Amtsgewährung des früheren Gemeinderathes, namentlich die des Bürgermeisters Horváth einer scharfen Kritik unterzieht, indem er es hauptsächlich dem letzteren zuschreiben zu können glaubt, daß diese drückende und gehässige Steuer bei uns eingeführt wurde.

Horváth entgegnet, daß die Herren sich sehr täuschen, wenn sie annehmen, man habe unter dem früheren System, wenn eine neue Steuer in Wien beliebt worden, sich erst mit jedem Bürgermeister oder Gemeinderath beraten. Hier galt es nichts weiter, als zu gehorchen und empfangene Befehle auszuführen. Wäre dieses System — äußerte der Redner weiter — nur weitere drei Monate noch bestanden, so hätte man es erlebt, daß die Hauszinssteuer sogar auch auf die größeren Landgemeinden ausgedehnt worden wäre. Im Uebrigen bitte er zu seiner Rechtfertigung um eine Untersuchung; das städtische Archiv werde hierzu reichlich die Mittel an die Hand geben.

Ueber diesen Antrag entspinnt sich eine ziemlich lebhaft debatte, nämlich, ob dem Begehren Horváth's um Einleitung einer Untersuchung zu willfahren sei oder nicht, welche schließlich damit endet, daß die Untersuchung bewilligt und eine Kommission mit derselben betraut wurde.

Einen weiteren Gegenstand der Verhandlung und Stoff zu einer längeren Debatte bildete die Art und Weise, wie die Gerichtsakten von dem Komitatsgericht zu übernehmen wären, nämlich: einzeln oder in Faszikeln. Inmitten dieser sehr erregten Diskussion fiel die Kunde von dem Ableben Teleki's wie ein Blitz. — Die Beschlüsse, welche die Repräsentanz unter dem ersten Eindruck dieser niederschmetternden Trauerbotschaft faßte, hatten wir bereits Gelegenheit zur Kenntniß unserer Leser zu bringen und können so nach gleich zu der heute wiederaufgenommenen Verhandlung uns wenden.

Nach der Authentifikation des Protokolls der letzten Sitzung meldet der vorsitzende Bürgermeister Török Gábor, daß er bei dem Leichenbegängniß des von der Nation schmerzlich beweineten großen Patrioten Teleki Páló mit noch 23 Arader Bürgern sich eingefunden, welche als Deputation die Stadt Arad bei diesem Trauerakte vertreten haben, und beantragt das Namensverzeichnis dieser Deputation im Protokoll aufzunehmen, was auch einstimmig angenommen wird. Weiter bringt der Vorsitzende folgenden Vorfall zur Kenntniß der Versammlung: Es sei gestern vorgekom-

men — äußerte der Redner — daß zwei Männer in Zivilkleidung in das Verkaufsgewölbe des D. Goldmann traten, sich als von dem k. k. Polizeikommissariate entsendet erklärten, und daselbst mehrere Bilder von Emigranten, wie die von Klapka, Kossuth u. c. c., welche in Pest frei und ungehindert verkauft werden, konfiszierten und mit sich fortnahmen, indem sie vorgaben, im Auftrage der ungarischen Statthalterei zu handeln. Wie dem immer sei — meinte der Redner — ein solches Verfahren könne weiter nicht geduldet werden. Die Städte hätten auf allerhöchste Anordnung ihre Autonomie mit Anbegriff der Justiz- und Polizeigewalt zurückhalten. Zwei Behörden können neben einander nicht existieren. Hat die Statthalterei wirklich einen solchen Auftrag erlassen, dann hätte er der Stadt, welche, wie gesagt, die Polizeigewalt bereits gesetzlich ausübe, allein mitgeteilt werden; da diese nicht ruhig zusehen könne, daß die Sicherheit und das Eigenthum ihrer Einwohner auf ähnliche Art noch gefährdet werde. Redner beantragt schließlich einen energischen Protest an die Statthalterei zu richten. Mehrere Redner fordern mit Entschiedenheit die Rückgabe der Bilder an den Eigenthümer, da die Stadt keine Behörde neben sich dulden könne, welche in ihre und in die Rechte des einzelnen Bürgers unbefugt eingreife.

Bettelheim gibt die Aufklärung, daß von Goldmann die Bilder wohl deshalb weggenommen sein dürften, weil derselbe zum Verkaufe von Bildern überhaupt nicht berechtigt sei. In seiner Buchhandlung sei von dem Leiter des k. k. Polizei-Kommissariats klos erklärt worden, daß der Verkauf der bezogenen Bilder verboten sei; konfisziert seien aber die Vorhandenen nicht worden. Es wird im Sinne des Antrages des Vorsitzenden beschlossen.

Die Art der Anstellung eines Aushilfsbeamten zur Uebernahme und Ordnung der Gerichtsakten ruft eine längere Debatte hervor. Schließlich wurden zu dieser Stelle kandidirt die Herren: Baron Démer, Ambrózy und Urbányi und zur Abstimmung geschritten, welche für Ersteren die Majorität ergibt.

Póka interpellirt bezüglich seiner in einer früheren Sitzung ausgeführten Beschwerde gegen die städtische Normalsschule und erhält von dem Obernotär Kádas die Aufklärung, daß dieser Gegenstand von dem Herrn Bürgermeister als Schulen-Direktor in die Hand genommen worden sei; welcher dann nicht versäumen wird, der Repräsentanz hierüber die gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Mály findet nach gepflogener Erhebung keinen Grund zu einem solchen Lärm gegen die städtischen Schulen.

Vorsitzender wünscht, daß man keine Beschuldigungen im Allgemeinen, sondern einzelne bestimmte Fälle hervorheben möge. — Pullio sagt, er sähe sich genöthigt, noch einmal die Schule zu berühren. Er habe in einer früheren Sitzung von Uebelständen an den städt. Schulen gesprochen, dabei aber sorgfältig vermieden, eine Person zu beschuldigen; nichtsdestoweniger habe der Lehrer Mayer es für passend gehalten, sowohl den Redner als auch den Repräsentanten Póka in einem Artikel der „Arader Zeitung“ auf das Gröblichste zu beleidigen. Es handle sich hier nicht um seine Person, wenn die der Lehrer Mayer angegriffen hätte, so würde er sich schon Genugthuung zu verschaffen gewußt haben; allein er sei erwählter Stadtrichter und somit sei in ihm die ganze Repräsentanz beleidigt. Wohin — so schließt der Redner — soll es kommen, wenn Individuen, welche von der Stadt besoldet werden, in einer solchen Art und Weise auftreten und einen solchen Ton ihren Vorgesetzten gegenüber einhalten.

Klapka will darüber Aufklärung, wie die Protokolle vor der Authentifikation in die Zeitung kämen. Es müsse unter solchen Verhältnissen schwer sein, als Repräsentant zu wirken, wenn man für eine heute in der Sitzung gemachte Aeußerung oder Beschwerde morgen in der Zeitung angegriffen werden könne.

Vorsitzender bemerkt, daß die Sitzungen in unbeschränktester Deffentlichkeit abgehalten werden, und daß wohl Niemand daran denken werde, diese zu beschränken. Die Sitzungsprotokolle kämen nicht amtlich zur Deffentlichkeit.

Goldscheider bemerkt mit Bezug auf die Aeußerung Klapka's, daß die Sitzungsberichte keinen amtlichen Ursprung haben, daß dieselben von ihm nicht als Repräsentant, sondern einfach als Journalist für sein Blatt verfaßt werden. Er bemühe sich der größ-

ten Genauigkeit und werde ihm die Repräsentanz das Zeugniß nicht versagen, daß in diesen Berichten die strengste Objektivität herrschte, und daß bisher auch nichts aus den Verhandlungen veröffentlicht worden sei, das nicht der vollkommensten Wahrhaftigkeit entsprochen hätte. Wenn einzelne Reden oder Aeußerungen, in Folge ihrer Veröffentlichung dem betreffenden Redner Unannehmlichkeiten verursachten, so könne dies nicht ihm zur Last gelegt werden. Im gegebenen Falle konnte er den Aussag des Lehrers Mayer um so weniger zurückweisen, als er eine Vertheidigung enthielt, und dieser auch mit seinem vollen Namen dafür einstand. Wenn diese Vertheidigung schlecht und sogar straffällig sei, so falle dies einzig und allein dem Verfasser zur Last.

Es wird hierauf auch eine längere Eingabe des mehrerwähnten Lehrers (und Repräsentanten) Mayer verlesen, welche zu beweisen sucht, welchen Aufschwung die städt. Normalsschule in den letzten Jahren gemacht und wie sie auch in patriotischer Beziehung den germanisirenden Bestrebungen der Privatschulen gegenüber mit Erfolg wirkte und noch wirkt.

Kotter verwahrt die Privatinstitute gegen den Vorwurf germanisirender Bestrebungen und meint, wenn auch die deutsche Sprache nicht vernachlässigt werden dürfe, der ungarischen namentlich in seinem Institute der gebührende Vorrang von jeher gelassen und bis heute auch bewahrt blieb.

Nach längerer, ziemlich heftiger Debatte, wird der Antrag St. Iványis zum Beschluß erhoben, welcher dahin geht, die ganze Angelegenheit der betreffenden Kommission zur Untersuchung der Schulangelegenheit zu überlassen, welche auch den bezüglichen Aussag des Lehrers Mayer in der „Arader Zeitung“ beizubringen haben wird. Vor der Hand möge im Protokolle bemerkt werden, daß der Repräsentantenkörper das ungeziemende Vorgehen Mayers durch Veröffentlichung eines seinen Vorgesetzten beleidigenden Aussages in der „Arader Zeitung“ mißbilligt.

Ein Schreiben des hiesigen k. k. Tabak-Einlösungsamtes setzt die Repräsentanz in Kenntniß, daß das Gesuch der Stadt um Ueberlassung des früheren Salzmagazins für Militärstellungen, hohen Ortes zustimmend erledigt wurde und wird das Bürgermeisteramt aufgefordert eine Zeit zur Uebernahme der betreffenden Gebäude zu bestimmen. Wird zur angenehmen Kenntniß genommen und der Antrag Bettelheim's die zu übernehmenden Gebäude sofort versichern zu lassen, einstimmig angenommen.

Eine Zuschrift der Statthalterei macht die Repräsentanz darauf aufmerksam, daß bei Korrespondenzen mit dem Ausland, entweder denselben stets eine Uebersetzung in der Landessprache beigelegt werden müsse, wofür die Korrespondenz gerichtet sei, oder sie möge an die Statthalterei geleitet werden, welche für eine solche Sorge tragen werde.

Das Gesuch eines Holzhändlers um Vergrößerung seines Holzplatzes wird nach kurzer Debatte mit der Bedingung zustimmend erledigt, daß die Schindelhütte gegen die Maros und nicht gegen die Stadt zu errichtet werde. — Hierauf wird die Sitzung vertagt. Die Fortsetzung findet Samstag, den 18. d. M., Vormittags 9 Uhr statt.

Generalsitzung der Arader Komitats-Kommission.

Arad, 16. Mai. Aus Anlaß eines Rundschreibens der Jazygier und Rumanier, an den Landtag die Bitte zu stellen, daß den in den Jahren 1848 und 1849 für das Vaterland gefallenen Freiheitskämpfern ein dem Lande würdiges Monument errichtet werde, entspann sich in der heutigen Sitzung eine längere Diskussion, im Laufe welcher man sich dahin einigte, den Vorschlag jedenfalls zu unterstützen, zugleich aber die Idee zur Errichtung eines Denkmals für die in der Arader Festung am 6. Oktober 1849 hingerichteten 13 Generale in hiesiger Stadt in Anregung zu bringen und den Einfluß des Komitats auszubieten, daß dieses Vorhaben zur Ausführung gelange. Von den weiters zur Verhandlung gelangten, meist auf die Administration bezüglichen Gegenständen erwähnen wir eine Eingabe der gr. n. u. Székely-Gemeinde, welche die Vermittlung der Komitats-Kommission ansucht, damit sie von ihrem Gesandten, welcher die Gemeinde allzusehr bedrücke und sich viele sonstige Mißbräuche zu Schulden kommen lässe, befreit

werde. Man war Anfangs der Ansicht, dieses zum Wirkungskreise des hiesigen gr. n. unirten Bischofs gehörige Geschäft dahin abzutreten, allein Essemegi machte darauf aufmerksam, daß in der Klage der Gemeinde auch solche Beschwerden vorkommen, deren Untersuchung und allfällige Bestrafung zur Kompetenz der politischen Behörde gehöre. Es wurde demnach die Einleitung einer Untersuchung mittelst einer Deputation beschlossen und mit dem Präsidium derselben der Gerichtsbeisitzer Ambrus betraut. — Die Eingabe einer Gemeinde, in welcher sie die Wiedereinsetzung ihres früheren Notärs verlangt, brachte die Frage des Gemeindepatriarchats überhaupt auf's Tapet. Sankta setzte überzeugend auseinander, daß die den Gemeinden bisher gewährte Freiheit ihren Notär nach Belieben zu wechseln, zum gänzlichen Verfall dieses für die politische Administration so nöthigen und einen wichtigen Bestandteil der Exekutive bildenden Organs führen müßte. Er sprach sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die Notäre der Arader Komitats-Gemeinden, die sich im Allgemeinen so vortheilhaft von denen anderer Komitate auszeichnen, in ihrer Stellung durch die Feindseligkeit gewisser Minoritäten in den Gemeinden und durch Brodneid hervorgerufene Konkurrenz einzelner Individuen fortwährend erschüttert und der Ungewißheit preisgegeben seien. Er trägt demnach darauf an, die Komitats-Kommissionen solle auf Mittel sinnen, daß solche unberechtigten und aufreizende Agitationen, die gegen die Existenz der Notäre gerichtet sind, hintangehalten und ihre Stellung wenigstens für einen gewissen Zeitraum besetzt werde. Essemegi unterstützt diesen Antrag und wünscht den Beschluß der Kommission dahin auszudehnen, daß ein von der Gemeinde gewählter und in seinem Amte durch das Komitat bestätigter Notär nur auf Grund einer förmlichen Untersuchung und eines vom Gerichte gefällten Urtheils, oder von der politischen Behörde konstatierten Disziplinar-Vergehens entlassen werden könne, seine Stellung daher an keine Zeit gebunden sei. — Ormos Sándor setzt auseinander, daß ein hauptsächlich Grund zu der unsicheren Stellung der Notäre und zu der Sucht der Gemeinden, dieselben zu wechseln, in dem Umstande zu finden sei, daß deren Gehalte und Emolumente noch immer nicht festgestellt seien. Dies veranlasse manche Individuen sich den Gemeinden manchmal um die Hälfte des dem im Amte befindlichen Notär ausgesetzten Gehaltes anzubieten, wodurch öfter Spaltungen herbeigeführt werden, indem viele Gemeindeglieder hierin ein Ersparniß sehen und demzufolge ihren früheren Notär, wenn er sich auch noch so gut betrügt, entlassen wollen. Er wünschte daher, daß die zu diesem Zwecke entsendete Deputation ihr Operat je eher einreichen sollte. Der Herr Obernotär bemerkt dem entgegen, daß die Deputation aus dem Grunde bisher noch zu keinem Resultate gelangen konnte, weil die von den Stuhlrichtern abverlangten Erhebungen, welche zur Feststellung der Gehalte unumgänglich nöthig seien, erst kürzlich eingelangt sind, und es daher nicht Schuld der Deputation ist, daß sich die Ausarbeitung des Operats bisher verzögerte. — Unter Zustimmung des vorstehenden I. Vizeregens wurde hierauf der Beschluß im Sinne der von den Herren Sankta und Essemegi gestellten Anträge ausgesprochen.

Ueber den Antrag des Herrn Advokaten Mály, als Mitgliedes der zur Uebernahme der Akten des k. k. Komitatsgerichts entsendeten Kommission, welcher die Nothwendigkeit darstellt, daß bei der Registratur der ehemaligen drei Gerichtsstellen ein Individuum zur Ausfolgung der Vorakten zu den im Zuge befindlichen Prozessen angestellt werden müsse, wurde hiezu Herr Szentpétery gewählt.

Ueber Ansuchen des Advokaten Somogyi Sándor wurde dessen Diplom publizirt.

Die Versammlung befaßte sich sodann noch mit der Erledigung verschiedener Berichte und Eingaben und vertagte sich schließlich bis zur nächsten ordentlichen Monatsitzung.

Das Redefragment Teleki's.

Nachdem der Graf die Ungiltigkeit der Abdikations-Akte zu beweisen sucht, fährt er fort: Bei dieser Beschaffenheit der Vergangenheit und der Gegenwart dieser Macht, der wir Aug in Aug gegenüberstehen, ist es mir klar, daß wir, rein vom historischen Rechtsstandpunkt ausgehend, dieser Macht sagen können, daß der mit bewaffneter Gewalt durchgeführte Angriff gegen unser Vaterland, daß die mit einer fremden Macht geschlossene Allianz gegen unser konstitutionelles Leben, daß die Vernichtung der gesetzlichen Selbstständigkeit unseres Vaterlandes, daß das daraus entsprungene, durch zwölf Jahre ausgeübte starre Recht der Unterjochung und dessen Folgen, der Belagerungszustand und das viele ungerecht und ungesetzlich vergossene, zum Himmel schreiende Blut, das darauf ins Leben gerufene, mit allen königlichen Eiden und Inauguraldiplomen im Widerspruch stehende, die Existenz unserer Nation ignorirende System der Vertroymung in ein fremdes Reich, jene einseitigen Vertroymungen statt des zweiseitigen Vertrages, und Alles was daraus gegen diesen bilateralen Vertrag seither

entsprang, — jenen Vertrag, auf welchem in unserem Vaterlande das Herrscherhaus beruht, gänzlich zerrissen haben. . . .

Und wenn wir dennoch jenen Vertrag trotz allem, was zu seiner Vernichtung gethan wurde, nicht als vernichtet betrachten wollen. . . . sondern, wenn wir bereit sind, obgleich wir das Vergangene nicht vergessen, ihn nach allen jenen seelenerlösenden Thatsachen, auf welche ich hingewiesen habe, noch als bestehend, natürlich unter der Bedingung noch als bestehend zu betrachten, daß er hinfort in seiner richtigen Bedeutung für ein solches Faktum genommen werde, welches nach beiden Seiten gleichmäßig die Rechte sichert und nach beiden Seiten gleichmäßig verpflichtet: so kann uns Vielerlei, gewiß aber nicht Mangel an Mäßigung, nicht Uebertreibung, nicht revolutionäre Tendenzen Schuld gegeben werden. Indem wir aber auf diese Art handeln, indem wir, unsere Rechte bloß auf unsere mit so vielen Eiden besiegelte Konstitution gründend, aus der Heiligkeit dieser Gesetze keine wohl friedlichen, aber nur logischen Schlussfolgerungen ziehen und dadurch der friedlichen Anerkennung und Wiederherstellung unserer Rechte nicht hindernd in den Weg treten wollen, so kann es uns Niemand übel nehmen, der einen Begriff von Recht und Billigkeit hat, wenn wir unsere Lage der faktischen Gewalt gegenüber in ihrer ganzen Großartigkeit auffassen, denn daraus folgt eben das, was wir zu thun haben.

Seit dreizehn Jahren verkündete und verkündet die faktische Gewalt ein neues Oesterreich, — ein einheitliches Oesterreich, — eine neue Erfindung ohne jeden historischen Boden, mit unbefränkter Herrscher-gewalt und mit der Vernichtung jedes andern Rechtes. Die Organe dieser Macht begannen ihre Wirksamkeit damit, daß sie dieses erst noch im Entwurf befindliche große Werk verherrlichten, als wäre es schon zu Stande gebracht. Zugleich gingen sie mit beispielloser Hartnäckigkeit auf diesem unmöglichen, zu keinem Ziele führenden Pfad vorwärts. Wir wissen es, wie sie mit der ungarischen Konstitution verfahren, und eben so verfahren sie auch mit mehreren von ihren eigenen Otkroyungen und mit der sogenannten Gleichberechtigung. Sie machten überall Tabula rasa, und vergriffen, daß sie nicht dies, sondern eine Nation hätten hervorbringen sollen, jene große, einheitliche, österreichische Nation. Sie bezogen nur einen kleinen Anachronismus, sie bildeten sich ein, in Karl des Großen Zeitalter zu leben, sie verreckneten sich wenigstens um tausend Jahre, sie versuchten ihre Idee wenigstens auf dem Papiere durch Konfiskationen zu verkörpern, aber auch dort gelang es ihnen nicht. Uebrigens gehorchte ihnen Febermann, es gab keinen Widerstand und es konnte keinen geben, was hätte das bewaffnete Recht der bewaffneten Gewalt gegenüber thun können? Viele in unserem Vaterlande betrogen sich standhaft; sie sprachen, sie schrieben, sie baten, sie fordereten im Namen des Rechtes, doch nützte es nichts. Die Regierung bedurfte keiner Sympathien, sie forderte Gehorsam, und hiezu war die bewaffnete Macht ausreichend. Die Männer dieser Regierung lobten sich selbst, es war zwar nicht nothwendig, doch ihr Selbstbewußtsein verlangte diese Genugthuung. Sie verleumdete die Besiegten, sie nannten sich die Vorkämpfer der Zivilisation, sie posaunten ihre Popularität aus, jeder diplomatische Einfluß stand ihnen zur Verfügung. Sie geboten über alle Einnahmequellen unseres Vaterlandes und der österreichischen Erbländer, sie geboten zufolge der Ueberbürdung aller Völker des Reiches über solche Staats Einkünfte, welche viel mehr als das Doppelte jener von 1848 betragen, sie geboten über eine ganz in ihrem Interesse organisirte innere Verwaltung, Polizei und Rechtspflege, sie geboten über eine, zur Kraft des Reiches ganz unverhältnißmäßig entwickelte militärische Macht.

Sie haben dies Alles nach ihrem Belieben benützt — was war die Folge? Die Isolirung in Europa zur Zeit des Krieges, die Besiegung der bewaffneten Macht, der Verlust einer Provinz, die drohende Gefahr, daß diesem noch mehr nachfolge, ein sicheres, im Durchschnitte jährlich 120 Millionen übersteigendes Defizit, die dadurch veranlaßte vollständige Erschöpfung des Tilgungsfondes, und abgesehen von dem Verkaufe der Eisenbahnen und Staatsgüter, die Vermehrung der Staatsschuld um zwei Milliarden, der Verlust jeglichen Kredites, die ungeheure Entwerthung der Staatsschuldverschreibungen, sowie der Bantnoten, ein Agio von nahe an 50 pCt., Unpopularität bei allen Völkern des Reiches, in Folge davon vollkommene Unvermögen zur Führung der Regierung, allgemeine Unordnung und Verwirrung, die Unmöglichkeit der Entwicklung besserer Zustände.

Man brauchte Geld, man brauchte Kredit, die Mittel zur Erhaltung des Heeres, man brauchte Sympathie und Vertrauen in Europa, die Sympathie und das Vertrauen der Völker des Reiches. . . .

Dies war der Ursprung des Diplomes vom 20. Oktober. Nach so viel Otkroyung eine neue Otkroyung — statt der Anerkennung des gesetzlichen Zustandes.

Die im Reichsrathe gesprochene Thronrede läßt den Standpunkt jener Macht in Bezug auf unser Va-

terland deutlich genug erscheinen, sie erwartet von ihren Königreichen Ungarn, Kroatien und Slavonien, sowie von Siebenbürgen, daß diese gemäß dem Patente vom 26. Februar in dem Reichsrathe vertreten sein werden — sie will die auf diesem Patente basirende Grundverfassung, das einzige Kaiserreich mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln schützen, jeden Angriff auf dieselbe energisch zurückzurückweisen.

Auf was Anderes sollen wir uns also diesem gegenüber stützen, als auf uns selbst, bei dem Stande unserer inneren Verhältnisse sowohl, als auch unserer Situation zum Auslande?

Daß die Sache unseres Vaterlandes seit 1848 eine große Veränderung erfahren, ist in die Augen fallend. Es hat gekämpft, verloren — aber vor, in-mitteln und nachdem Kämpfe und der Niederlage hat unser Vaterland an Kraft und an europäischer Bedeutung fortwährend gewonnen. Wo sollen wir den Grund hievon suchen? Vor Allem in der Heiligkeit und Gesetzmäßigkeit unserer Sache, wie dies ein großer Staatsmann unseres Vaterlandes so herrlich auseinandergesetzt hat.

Aber dies war auch früher immer der Fall, wie geschah es also, daß unsere Lage trotz unserer Besiegung stärker geworden ist denn je? Unser Heldenkampf hat uns einen Ruf erworben. Der letzte Kampf unserer Nation war ein Beweis für ihre Kraft, und die Folge davon ist die, daß so wie wir selbst, auch Andere ein größeres Vertrauen in uns setzen als zuvor. Es gibt inessen einen Gesichtspunkt, dem wir mit Recht eine größere Wichtigkeit beimessen können. Dies ist die Umgestaltung unserer Nation durch die Gesetze von 1848. Ueber das unabhängige verantwortliche ungarische Ministerium, den Grundstein unserer konstitutionellen Existenz, will ich von diesem Gesichtspunkte nicht sprechen. Die Hauptursache, welche für die uns so vortheilhafte Veränderung herbeiführte, ist die, daß unser Vaterland vor 1848 privilegierte Klassen besaß, seit 1848 aber die ganze Nation, das gesammte Volk — daß die Vorrechte aufgehoben und alle Bewohner des Vaterlandes in die Wälle der Verfassung eingeführt wurden. Die eingeführte Volksvertretung, die Rechtsgleichheit, das gemeinsame Tragen der Lasten, die schließliche Aufhebung der Arbarialverhältnisse machen es, daß wir jetzt so stark sind. Kann das je auseinandergerissen werden, was so herrlich und auf so friedlichem Wege verschmolzen war? Die Vermählungen der Willkür sind in dieser Hinsicht ohne Erfolg.

P. C. Wien, 15. Mai. Das Haus der Abgeordneten hat sich heute bis zum 27. Mai vertagt. Es sind wohl nicht allein Gründe, die in der Behandlung der Geschäfte liegen, für diese so lange dauernde Vertagung maßgebend gewesen. In den zwölf Tagen, während welcher der österreichische Reichsrath keine Sitzung hält, wird der ungarische Landtag seine Adresse abgefaßt und dem Kaiser übermittelt haben und es ist zu erwarten, daß diese Adresse bis zum 27. d. durch irgend eine Kundmachung des Kaisers beantwortet sein wird, daß also die ungarische Frage irgend eine bestimmte Form annimmt. Natürlich wird dies dann einen sehr bestimmenden Einfluß auf die weitere Thätigkeit des Reichsrathes nehmen.

Die Optimisten, und deren Zahl nimmt seit der Veröffentlichung der Deak'schen Rede immer mehr zu, obgleich die meisten hiesigen Journale diese Rede nichts weniger als günstig auslegen, die Optimisten also wollen bereits wissen, daß nach erfolgter kaiserl. Aeußerung über die ungarische Adresse, der Pesther Landtag eine Deputation nach Wien entsenden werde, um mit dem Reichsrath über die staatsrechtliche Stellung der beiden Theile der Monarchie zu einander zu unterhandeln. Unserer Ansicht nach ist eine derartige Deputation vorerst noch nicht einmal in das Stadium eines Projektes getreten; sie drückt wohl nur einen Wunsch jener sehr weit verbreiteten Partei aus, welche eine Verständigung mit Ungarn in der lebhaftesten Weise herbeiwünscht, sollte auch bei dieser Verständigung eine oder die andere wichtige Bestimmung der Februar-Verfassung geändert werden müssen.

Auch von einer andern Deputation war in den letzten Tagen vielfach die Rede im Publikum. Es hieß nämlich, daß die nationale Partei im Abgeordnetenhaus, oder wie man sie jetzt nennt, die Autonomisten, sich mit dem Gedanken getragen hätten, eine Deputation nach Pest an den ungarischen Landtage abzusenden. Dieser Gedanke, wenn er wirklich existirte, kam indeß nicht zur Ausführung, und man darf sagen, daß in den nächsten Tagen wenigstens keine Veranlassung vorliegen wird, ihn zur Ausführung zu bringen.

Wir erwähnten soeben einer neuen Bezeichnung für die föderalistische Partei im Abgeordnetenhaus. Wenn einzelne Deputirte aus reindeutschen Kronländern bisher Bedenken trugen, sich an die „Nationalen“ eng anzuschließen, so dürften diese Bedenken bei der neuen Bezeichnung der Partei und der neuen Fassung des Programms der Föderalisten geschwunden sein. Wir wollen damit andeuten, daß sich Krystallisationspunkte einer Partei unter den deutschen Abgeordneten zeigen, welche die möglichst weit gehende

Autonomie der Nationalen Parteibildung zu Stande kommen in diese die Polen h

Man h zwischen dem ministerium. von Grund dings unter jede öffentl den der Opa Lande gewü benseinheit

In der

h auf es ve jekt auf di Kaiser ein d und Genossen

Grundgesetze Reichsrathes Gesetze und ant wortl den Antrag, Mitgliedern stügt, Abge den Antrag hierauf wird Dr. Franz

Nach einem Bildung ein gaben nur b sich das

heit beschäft nicht in das befindet sich die Interpell antworten z

Nach e über Kösun Schmerlin trages wegen wohl die Ne weil sie sel Abgeordneten wäre, diese zur Verantw demnach ein, ihrer Verhan Beide

Der Ar Tagegelder Ausschaffe Schlusse sein

vos von S Nachmi und der Ab

Der „ richt seines fälle:

Sonnta tirten sechs Bier der G genommen neben den einher. Sie haufe — da paar Gasse waren wahr lige eingesta ber Neustad Raab gebürt

Als d dieselben so haben wieder Mche fort, bruch. Un sen auf den uns Wasser Sturm lunt haus, wo r gerottet hat Sackträger nen heraus hatte, — e man werde Antwort ni Soldaten ei dem Fenster stote auf de sen, sogleich gesetzt, stür zur Wehre ihre militär zusammenge aufgab.

Die G gen, währe

Autonomie der Kronländer gegenüber den strengen Zentralisten von der Richtung Giskra-Mühlfeld vertreten und folgerichtig in vielen wichtigen Fragen mit den Nationalen gehen dürften. Die Ferien dürften diese Parteibildung zu Ende bringen, falls überhaupt eine zu Stande kommt. Es finden lebhafteste Unterhandlungen in dieser Beziehung statt, an denen namentlich die Polen hervorragenden Antheil nehmen.

Man spricht von einem neuerlichen Kompromiß zwischen der Stattholerei Tirols und dem Staatsministerium. Nach diesen Versionen soll der Erwerb von Grundsteuerbesitz in Tirol den Katholiken allerdings unter gewissen Modalitäten gestattet, dagegen jede öffentliche Ausübung ihres Kultus aus Gründen der Opportunität und in Hinsicht auf die von dem Lande gewünschte fernere Aufrechterhaltung der Glaubenseinheit verwahrt werden.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verlas der Präsident die Antwort Sr. Majestät auf die Adresse. Das Haus bringt hierauf dem Kaiser ein dreimaliges „Hoch“. Abgeordneter Giskra und Genossen überreichen drei Änderungsanträge zum Grundgesetz, betreffend die jährliche Einberufung des Reichsrathes, die Zustimmung beider Häuser zu jedem Gesetze und den Vollzug der Gesetze durch verantwortliche Minister. Abg. Klauß stellt den Antrag, es solle ein Verfassungsausschuß aus 10 Mitgliedern gebildet werden. Der Antrag wird unterfertigt, Abgeordneter Brosche und Genossen stellen den Antrag auf Verantwortlichkeit der Reichsminister. Hierauf wird folgende Interpellation des Abgeordneten Dr. Franz Rieger an den Staatsminister verlesen: Nach einem Handschreiben vom 20. Okt. wird die Bildung eines Unterrichtsrathes angeordnet, dessen Aufgaben nur didaktischer Art sein sollen. Bekanntlich hat sich das Staatsministerium viel mit dieser Angelegenheit beschäftigt, sie aber unter den Regierungsvorlagen nicht in das Haus eingebracht. In welchem Stadium befindet sich diese Frage. Der Staatsminister erklärt, die Interpellation in einer der nächsten Sitzungen beantworten zu wollen.

Nach erfolgter erster Lesung des Gesetzentwurfes über Lösung des Lebenslandes erhält Minister Schmerling das Wort zur Begründung seines Antrages wegen Unverletzlichkeit der Abgeordneten. Obwohl die Regierung dieses Gesetz für entbehrlich halte, weil sie selbst die größte Offenheit von Seiten der Abgeordneten wünsche, und es ihr nie eingefallen wäre, diese wegen ihres parlamentarischen Wirkens zur Verantwortung zu ziehen, bringe sie das Gesetz dennoch ein, weil mehrere Landtage es zum Gegenstand ihrer Verhandlungen gemacht haben.

Beide Anträge werden an Ausschüsse gewiesen. Der Antrag des Bischofs Litwinowiz, wegen der Tagegelder der Versammlung, wird ebenfalls einem Ausschusse überwiesen und der Antragsteller am Schlusse seiner Begründung mit einigen höflichen Worten von Seite der Linken bedacht.

Nachmittags finden die Wahlen der Ausschüsse und der Abtheilungen statt.

Der „J. L.“ bringt aus **Maab** folgenden Bericht seines stabilen Korrespondenten über dortige Vorfälle:

Sonntags (den 12. Mai) Früh Morgens eskortirten sechs Gendarmen vier Husaren in unsere Stadt. Vier der Gendarmen ritten auf den den Husaren abgenommenen Pferden, die zwei andern gingen zu Fuß neben den Gefangenen, welche schwere Eisen trugen, einher. Sie brachten dieselben in dem Militärstockhaus — das dem Kalvarienberge gegenüber in der Pöpper Gasse gelegen — in Gewahrsam. Die Husaren waren während des italienischen Krieges als Freiwillige eingestanden, der eine von ihnen ist aus der Kaaber Neustadt, die andern drei aus der Umgegend von Maab gebürtig.

Als das Volk die Gefangenen erblickte, wollte es dieselben sofort befreien, stand aber von diesem Vorhaben wieder ab; allein das Feuer glimmte unter der Mäse fort, und kam Nachts um zehn Uhr zum Ausbruch. Um diese Zeit entstand nämlich Lärm und Lärmen auf den Straßen; die Einen riefen: „holen wir uns Waffen vom Stadthaus!“ die Andern, man möge Sturm läuten; die Masse aber zog gegen das Stockhaus, wo rasch gegen 5000 Menschen sich zusammengetrotet haben. Ein an der Spitze voranschreitender Sackträger forderte die Schildwache auf, die Gefangenen herauszulassen. Der Soldat, welcher die Wache hatte, — ein geborner Ungar — gab zur Antwort, man werde sie ohnehin wieder loslassen. Mit dieser Antwort nicht zufrieden, versetzte der Sackträger dem Soldaten einen Schlag in's Gesicht; der Prosok, aus dem Fenster dies mit ansehend, feuerte nun eine Pistole auf den Sackträger ab, der, in der Brust getroffen, sogleich todt zusammenschränkte. Hiedurch in Wuth gesetzt, stürmte das Volk auf die Wache ein, die sich zur Wehre setzend vergeblich darauf berief: sie müsse ihre militärische Pflicht erfüllen. Der Arme wurde so zusammengehauen, daß er am andern Tage seinen Geist aufgab.

Die Einen suchten nun das Haus thor einzuschlagen, während Andere das Stockhaus in Brand setzen

wollten, was ihnen jedoch wegen der Höhe des Gebäudes nicht gelang. Mittlerweile kam Militär angerückt, und feuerte auf das Volk, wobei zwei Individuen verwundet wurden, der Eine erhielt in den rechten Arm, der Andere in den Fuß eine Kugel; auch vom Militär wurden zwei verwundet, worauf die Menge; der Uebermacht weichend, sich zurückzog.

Am 13. beschloß die städtische Generalversammlung Proklamationen zu erlassen, worin die Hausväter und Meister aufgefordert werden, ihre Angehörigen zu überwachen. Die Bürgerschaft solle die Aufrechterhaltung der Ordnung selbst übernehmen, zu welchem Zwecke auch sogleich Konstabler ernannt wurden. Auch an das Militär beschloß man eine Aufforderung zu richten, das Volk nicht zu reizen. Der Korrespondent glaubt, der ganze traurige Vorfall hätte vermieden werden können, wenn die Gensdarmen, das Gefühl der Bevölkerung schonend, die Gefangenen nicht bei lichtigem Tage, sondern bei Nacht eskortirt hätten. Letztere sollen aus Pettau desertirt sein. Am 13. Früh wurden sie von Maab nach Komorn abgeführt.

Paris, 12. Mai. Die syrische Frage nimmt in diesem Augenblicke die Aufmerksamkeit des Publikums fast ausschließlich in Anspruch, da alle äußeren Anzeichen darauf hindeuten, daß Louis Napoleon und nicht England einen Konflikt wegen dieser Angelegenheit fürchtet. In den beiden englischen Häusern ist von Ministern erklärt worden, daß Frankreich am 5. Juni Syrien geräumt haben werde, und wie es heißt, ist gestern eine Zirkulardepeche des Herrn Thowenel an die französischen Gesandten in Wien, Berlin u. s. w. abgegangen, worin dieselben beauftragt sind, den betreffenden Kabinetten mitzutheilen, daß die Räumung vertragsmäßig stattfinden werde. Ist es wirklich das letzte Wort Napoleons oder hat er irgend einen Zwischenfall in petto, der im entscheidenden Momente Alles wieder in Frage stellen würde? Viele glauben es, Andere meinen, die Truppen werden zwar eingeschifft, aber nicht weit von der syrischen Küste entfernt werden. Darüber aber herrscht nur Eine Stimme, daß England es nicht auf's Aeußerste habe kommen lassen, wenn Louis Napoleon selber nicht das Aeußerste gesücht, oder wenn er keine besondere Motive hätte, England Konzessionen zu machen — so wie denn überhaupt, wie wir gestern schon bemerkten, von einer Annäherung Frankreichs und Englands stark die Rede ist. Ohne Zweifel werden die Debatten im Senate über die Petitionen in Sachen Syriens uns weitere Aufschlüsse geben.

Paris, 12. Mai. Der „R. Ztg.“ wird von daselbst geschrieben: Die halbamtlichen Blätter bringen heute nach Depeschen aus Wien die Nachricht, daß die österreichische Regierung beschloffen habe, falls der Antrag Deak's durchgehe, noch einen Versuch zu machen, um eine Versöhnung herbeizuführen, wenn dieser aber mißlinge, sofort den ungarischen Landtag aufzulösen und einen Aufruf ans Volk zu erlassen. — Nach Berichten aus Turin soll das ganze Königreich beider Sizilien militärisch besetzt werden. Ein großer Theil der piemontesischen Armee wird nach dem Süden abmarschiren, und sogar die Mincio-Linie, die man als von Frankreich garantiert erachtet, von Truppen entblößt werden. — Es bestätigt sich vollkommen, daß der Kriegminister, General Fantl, durch den General Cuggia ersetzt werden wird. — Nach Privatbriefen aus Petersburg sind die Unruhen in Kasan durch einen Deserteur hervorgerufen, der die Bauern glauben machte, er sei der wahre Nachfolger Peter's III. Obgleich nun dieser russische Kron-Präsident gefangen genommen und erschossen wurde, so dauern die Unruhen doch fort.

Die „J. B.“ theilt unter der nöthigen Reserve das Gerücht mit, Frankreich und England seien übereingekommen, Oesterreich und der Türkei folgende Doppelkombinationen vorzuschlagen: Oesterreich soll Viktor Emanuel Benedig abtreten und außer einem Schadenersatz von 200 Millionen, Bosnien, die Herzegowina und Türkisch-Kroatien erhalten, für welche drei Provinzen dem Sultan durch das Königreich Italien ein Schadenersatz von gleichfalls 200 Millionen geboten werden soll.

Aus **Turin**, 10. Mai wird dem „Vaterland“ geschrieben: Seit einigen Tagen macht sich hier allgemein eine besondere Aufregung bemerkbar, welche dem mit einem Schlage wieder aufgetauchten Gerüchte über die Abtretung der Insel Sardinien an Frankreich entspringt. Ein mazzinistisches Organ, die „Italia ed il Popolo“, hatte den ersten Wink gegeben. Heute früh fand man folgendes Plakat in Hunderten von Exemplaren an den Straßencken:

„Italiener! Ein entsetzliches Gerücht beunruhigt seit einigen Tagen alle Gemüther und macht die Herzen der Italiener erstarren (gelare); wehe uns Allen, wenn dasselbe nur einen Schein von Wahrheit für sich hat. Man spricht nämlich von nichts Geringerem, als — schredliches Wort (orribilo parola) von einer neuen Ueberlieferung italienischer Erde, italienischer Brüder an eine fremde Regierung, — mit einem Worte, man spricht von einer Abtretung der Insel Sardinien an Frankreich. Wir können, wir wollen nicht an so Entsetzliches glauben, doch da leider ein so trauriger, Italiens und sein Volk entehrender Präzedenzfall bereits vorgekommen, so wollen wir bei Zeiten unsere Stimmen erheben und, die Hand dem Herzen, die Augen zum Himmel gewendet, erklären, daß wir dieses nie und

nimmermehr dulden werden und entschlossen sind, eher alle unterzugehen, als nur eine Spanne italienischer Erde freiwillig den Fremden in den Händen zu werfen. Unser erster Minister hat wiederholt betheuert, daß so Etwas nie wieder geschehen werde; wir wollen zu seinem Besten und zu unserer Beruhigung an die vollständige Wahrheit dieser Versicherung glauben; sollte jedoch der erste Minister des Staats mit irgend welcher Doppelzüngigkeit (equivoco) uns zu täuschen wagen und Schritte wagen, welche Sardinien oder welches Land immer, das das Glück und die Ehre genießt, dem großen italienischen Vaterlande anzugehören, aus dem Verbaude desselben zu reißen suchen, sollte dieser entsetzliche und, wir wollen es hoffen, unmögliche Fall eintreten nun denn, so schwören wir, daß wir uns Alle bis zum letzten Athemzuge dieser Schmach widersetzen und der Tag der Ausführung jenes schändlichen Planes der Todestag Cavours sein werde. Es lebe Italien! Es lebe unser einziges, untheilbares Italien!“

Dresden, 13. Mai. Es sind neulich zwei Depeschen des englischen Gesandten am sächsischen Hofe, Herrn Murray, von seiner Regierung bekannt geworden, welche sich auf die Auslieferung Teleki's an Oesterreich beziehen. In der einen dieser Depeschen wurde das Verfahren der sächsischen Regierung in Sachen Teleki's als solches bezeichnet, welches „die Achtung vor dieser Regierung in der öffentlichen Meinung zu schwächen geeignet ist und dieselbe in den Augen der Welt in eine unangenehme, wenn nicht demüthigende Lage versetzt hat“. Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht nun eine sehr pikante Note, welche der sächsische Minister v. Beust an den sächsischen Gesandten in London, Grafen Wigham, gerichtet hat. Diese Note thut sehr ungehalten darüber, daß die englische Regierung die Depesche Murray's dem Parlaamente vorgelegt hat, bezeichnet das Urtheil des englischen Gesandten als auf mangelhafter Kenntniß der näheren Umstände beruhend, und erklärt schließlich, „daß die Angelegenheit Teleki's vom völkerrechtlichen Standpunkte aus nur die Regierungen von Sachsen und Oesterreich angehe, daß Graf Teleki von dem englischen Pässe, mit dem er nach Dresden gekommen, einen schlechten Gebrauch gemacht habe, und daß Sachsen in keiner Weise vor der Verantwortung zurücktritt, welche sie durch ihre Handlung (Teleki's Auslieferung) über sich genommen.“ Wozu das „Dresdener Journal“ diese Note des Herrn v. Beust veröffentlicht, ist nicht einzusehen, oder sollte man in Sachsen sich einbilden, damit einen Eindruck auf die öffentliche Meinung hervorzubringen? Was das Kabinet von Saint James von einer groben Note Sachsens an seine Adresse hält, kann man sich denken.

Das „Neuter'sche Bureau“ bringt Nachrichten aus **Washington** vom 2. Mai. Der Telegraf zwischen New-York und Washington ist wieder in Ordnung. Die Wahrscheinlichkeit eines unverzüglichen Konfliktes ist geringer geworden. Die Stimmung für die Union gewinnt in Baltimore Boden; auf dem Zollhause weht die Bundesfahne. Der Kongress von Maryland hat gegen die Trennung gestimmt. Virginien's Gouverneur hat dem Präsi. Lincoln angezeigt, er werde nimmer den Truppen des Südens den Durchmarsch durch Virginien nach Washington gestatten. Lincoln hat gedroht, Richmond anzugreifen zu wollen, falls der Durchmarsch erfolge. Der Präsident hat die Blokade der Häfen von Virginien und New-Carolina proklamiert. Einem Gerüchte zufolge soll Tennessee sich für die Trennung entschieden haben. Der Präsident will eine Anleihe von 14 Millionen machen. Der Präsident des Südens, Davis, hat durch eine Proklamation künftighin, daß er gegen einen Angriff des Nordens bis zum Aeußersten Widerstand leisten werde.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 16. Mai. Der wohlthätige Einfluß des seit 1. Mai bei unserem städt. Gerichte wieder in's Leben getretenen mündlichen und summarischen Verfahrens nach dem ungarischen Gesetze, zeigte sich bereits in der vorgestern abgehaltenen ersten Gerichts-sitzung, wo im Verlaufe weniger Stunden über 35 Klagen verhandelt und das Urtheil gesprochen, bei 70 früher mit Urtheil versehenen Prozessen die Exekution bewilligt und außerdem noch etwa 80 Nummern erledigt wurden.

* * * Gestern, schreibt der „Lloyd“, fuhr ein sechs-spänniger Gallawagen vor das Hotel zur „Königin von England.“ Es war dies der Wagen Sr. Eminenz des Kardinal-Primas von Ungarn, der unter Vorreiten von Primatialhufaren gekommen war, um Franz Deak, dem gefeierten Bürger und Staatsmann, der in der Unterhaus-sitzung vom 13. d. M. den Wünschen des Landes einen so beredten Ausdruck gegeben, seine Hochachtung auszudrücken.

* * * Der Wiener Korrespondent des „Sürgöny“ schreibt unterm 14.: Baron Bay ist vollkommen wieder hergestellt, und erscheint seit gestern regelmäßig in seinem Amt. Sein Uebel schien nur Anfangs bedenklich da jetzt hier der Typhus herrscht.

* * * Aus Pest wird der „C. C.“ unterm 14. gemeldet: Heute früh fand man hier Plakate angeklebt, in denen das Publikum davon in Kenntniß gesetzt wird, daß — da das städtische Steueramt sich weigere, die Steuern einzuhoben — ein neues k. k. Steueramt errichtet worden sei, an welches die rückständigen direkten Steuern „binnen kürzester Frist“ zu zahlen seien, wiedereignenfalls jeder Kontravenient sich die

Folgen davon selber zuzuschreiben haben werde. Die zahlreichen Affischen wurden sogleich von den Mauern wieder abgerissen: am Rathhause ward die Exekution von einem städtischen Trabanten, also in offizieller Weise vollzogen. In der heutigen Sitzung der Stadt-Deputation beehrte ein Mitglied, unter Hinweis Repräsentanz beehrte ein Mitglied, unter Hinweis auf dieß Plakat in großer Aufregung zu wissen, was nunmehr zu geschehen habe. Bürgermeister Kottenbiller weist die Interpellation zurück, weil die Steuerfrage schon in der vorigen Versammlung bereits dahin erledigt wurde, daß Niemand verpflichtet sei, der Aufforderung der Regierung Folge zu leisten.

* Aus Szegedin vom 14. wird dem „P. L.“ geschrieben: Gestern hätte bald eine Geringsfügigkeit Anlaß zu schrecklichem Blutvergießen gegeben. Ein Beauftragter nämlich hatte auf der Straße einige verurtheilte Missethäter in die Hände genommen. Ein Offizier wollte den Schreiern arrestiten. Es läßt sich nun leicht denken, daß der Offizier augenblicklich von einer großen Menschenmenge umringt wurde, welche die Freilassung des Gefangenen und die Uebergabe desselben an die kompetente Stadtbehörde forderte. Der Offizier sah sich jedoch bald von sehr vielen Soldaten umgeben und wollte nicht weichen. In Folge dessen begann die Menge in Thätlichkeiten überzugehen. Inzwischen wurde Alarm geschlagen; eine Kompanie Jäger rückte mit gefülltem Bajonnet heran, ohne daß die Menge weichen wollte. Da erschien der benachrichtigte Bürgermeister, beschwichtigte die Menge und bewog sie auseinanderzugehen. Alle Reklamationen betreffs des Gefangenen blieben jedoch vergeblich. Der Gegenstand hat hier viel böses Blut gemacht. Bei dem Vorfall wurde Einer durch einen Bajonnetstich verwundet.

Die Vorkoder Komitats-Kommission hat in ihrer Sitzung am 6. d. beschlossen, daß, wer in Folge der kais. Steuerentziehung konfiszirtes Gut kauft, oder zum Verkauf beiträgt, ein Vaterlandsverräther ist, und die Verpflichtung der Rückerstattung auf sich genommen hat, von welcher Verpflichtung selbst die Finanzbeamten nicht ausgenommen sind. Gleich mehreren andern Komitaten hat auch dieses beschlossen, die durch Steuerentziehung zu Schaden gekommenen Bürger aus der Komitatskasse zu entschädigen.

Neueste Telegramme.

Pest, 16. Mai (12 Uhr Mittags). In der heutigen Unterhausung sprach **Tisza Kálmán** im Sinne des hinterlassenen Redefragmentes Teleki's für Beschluß, **Szala** dagegen meisterhaft für Adresse.

(Aus dem Abendblatte wiederholt)

Agram. Mittwoch Verlesung des königl. Replikates auf die letzte Repräsentation bezüglich der Militärgrenze und Dalmatiens. Nach einer lebhaften Debatte wurde beschlossen, dasselbe einzelnen Sektoren zu zuweisen und dann auf die Tagesordnung zu stellen. Freie Wahlen wurden in den, dem hiesigen General-Kommando unterstehenden Regimentern bereits ausgeführt. Grenzvertreter dürften 27 hier eintreffend. Knezevich protestirte gegen die Kundmachung des Februarpatentes, worüber Nachmittags eine Zirkularsitzung abgehalten wurde.

Paris, 14. Mai. Eine Turiner Korrespondenz dementirt die von der „Patrie“ gebrachte Nachricht, daß das Königreich beider Sizilien militärisch besetzt werden würde, und erklärt, daß bloß in Neapel die bewaffnete Macht vermehrt werden würde.

Paris, 15. Mai. Auf Verlangen des Ministers Villault hat der Senat die Diskussion der syrischen Angelegenheit auf heute vertagt. Die gestrige Debatte hierüber war sehr lebhaft.

Toulon, 15. Mai. Die ganze Eskadre ist hierher beordert worden. Der Befehl für dieselbe lautet, sich für den 20. d. M. mit allen Transportdampfern gefesselt zu machen.

New-York, 4. Mai. Die Blockade der südlichen Häfen ist unmittelbar bevorstehend. Fünfzig Kriegs- und Dampftransportschiffe, sowie 20,000 Mann Truppen sind zum Operiren bereit. Auf Fort Pickens ist kein Angriff erfolgt. Der Einmarsch der Bundes-truppen in Virginien wird erwartet. Präsident Lincoln wird die Zurückgabe der Schiffswerfte in Norfolk und des Arsenal's in Harpersferry verlangen.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 16. Mai 1861.

5% Metalliques	68.90
5% National-Anleihen	80.80
Bankactien	791.—
Creditactien	177.20

Wechsel-Cours.

Silber	138.75
London	138.50
Dutaten	6.59

Wiener Börse vom 15. Mai 1861.

Staatsfonds.		Geld	Waare	Industrie-Actien		Geld	Waare
5pC. österr. Währung	62.25	62.50	5pCt. Westbahn	95.—	95.50	95.—	95.50
5% National	79.80	80.—	Staatsbahn à 276 Francs	141.—	142.—	141.—	142.—
5% Lit. B.	96.—	98.—	5pCt. Südbahn	—	—	—	—
5% Lomb.-venet.	111.—	112.—	Pfandbriefe 12monatl.	99.25	99.75	99.25	99.75
5% venet. Anl.	88.50	89.—	Creditactien	176.50	176.70	176.50	176.70
5% Metalliques	69.50	69.75	Bankactien	788.—	790.—	788.—	790.—
5% „	59.50	60.—	Eseomptactien	582.—	584.—	582.—	584.—
5% „	53.—	53.50	Lloyd	208.—	212.—	208.—	212.—
5% „	39.50	40.—	dto. neue Emission	—	—	—	—
5% „	35.—	36.—	Donau-Dampfschiff	435.—	437.—	435.—	437.—
4 1/2% „	43.—	44.—	Pester Kettenbrücke	387.—	390.—	387.—	390.—
2% Banco	117.—	118.—	Wiener Dampfmühl	395.—	398.—	395.—	398.—
Lose von 1839	90.—	90.50	Nordbahn	206.40	206.60	206.40	206.60
Lose von 1854	85.40	85.60	Staatsbahn	281.—	282.—	281.—	282.—
Lose von 1860	89.—	89.50	Südbahn	200.—	202.—	200.—	202.—
dto. 5tel Absch.	89.—	89.50	Pardubitz-Reichenb.	115.50	116.—	115.50	116.—
Mail. Como-Rentensch.	16.25	16.50	Westbahn	178.75	179.25	178.75	179.25
Grundent. Oblig.	89.50	90.—	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—	147.—	—
niederösterreichische	89.—	90.—	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	158.50	159.25	158.50	159.25
oberösterreichische	92.—	93.—	Gratz-Köflacher	107.—	110.—	107.—	110.—
böhmische	85.—	86.—	Brünn-Kossitzer	—	200.—	—	200.—
mährische	87.—	87.50	Lose.	—	—	—	—
steirische	89.50	89.90	Credit	100 fl.	116.50	100 fl.	116.75
krajinische	70.75	72.—	Dampfschiff	100 „	102.—	100 „	103.—
ungarische	68.—	69.—	Triester	100 „	128.—	100 „	130.—
Tem. Crot. Slav.	67.—	67.75	Fürst Eszterházy	40 „	98.—	40 „	99.—
siebenbürgische	68.—	68.75	„ Salm	40 „	37.50	40 „	38.—
galizische	68.—	68.—	„ Pálffy	40 „	36.50	40 „	37.—
Bukowina	67.50	68.—	„ Clary	40 „	35.50	40 „	35.75
Prioritäts-Oblig.	83.—	84.—	„ Graf St. Genois	40 „	37.—	40 „	37.50
5pCt. Lloyd	100.—	100.50					
5% Nordbahn	79.50	80.—					
5% Gloggnitzer	98.50	99.50					
5% Dampfschiff	—	—					

Hivatalos felvilágosításul.

Fényes Károly ur aradi képviselő megkeresésére a f. év május 16. 113. sz. a. aradi hírlapban Rósa Péter Ede és Fülepp József urak által közölt cikkre, mely szerint Fényes Károly ur lovagiassági fogalomból magát gyáván és becstelentül viselte volna, a hivatal részéről hivatalosan bizonyítottatik, miszerint azon párbajt, melyet Fényes Károly képviselő urnak vívnia kellett volna, annak a városban közbeszéd tárgyává lett volna, és hivatalos feljelentése folytán a hivatal részéről nem csak betiltatott, hanem tettleges megakadályozása el is rendeltetett.

Arad május hó 16. 1861.

Szabad kir. Arad város kapitányi hivatala által.

Kérelem.

Szombaton f. évi május 10-én **Dusbaba Ferencz** 2-od osztályu gymnasiumi tanuló eddig még föl nem világosodott módon eltűnt, lakásából könyveivel elmenvén, eddig még vissza nem tért és jelenlegi tartózkodásáról semmi sem tudatik. Mélyen elkeseredett szülői minden emberbaráthoz azon kérelemmel járulnak, hogy mindent, mi a nevezett fiuról és annak hollétérol kitudatik, vagy egyenesen nekik alábbjegyzett cím alatt, vagy pedig szabad kir. Arad városa kapitányi hivatalánál feljelenteni sziveskedjenek; az eltűntnek minél könnyebb fötalálhatására személyleírását is ide jegyezik. Az ugyanis 14 éves, karcsu alakú, szőke haju és kék szemü, arca napfoltos; ruházata egy buda, kalpag, bő nadrág zsinorozva és magyar mellény. Beszél magyarul, németül és románul.

Dusbaba János,

(439—2,2)

kerületi erdősz Sikulán, Arad megyében.

853. sz. 1861.

(433—2,3)

Hirdetés.

Arad sz. kir. város részéről közhírré tétetik, miként Bus-Szt.-Györgyi házaló vászonkereskedő Gutta Andrásról az általa f. évi január hó első felében Uj-Aradról Lippára vezető utban talált tárcza a benne volt 200 fital együtt feljelentés folytán rendőrileg lefoglaltatván, Arad város pénztárába letétmenyezetett. A jóhiszemű tulajdonos megnevez-

vén a tárcza színezetét és szerkezetét, úgy a 200 ft. mikénti tartalmát felszólittatik, mai naptól számítandó egy év és egy nap alatt személyesen vagy írásban e városi tanácsnál magát jelenteni, mivel ezen idő lefolyta után a talált vagyon a helybeli szegények javára fog fordittatni. Kelt Aradon 1861. évi május 1-én tartott tanácsülésből.

Arad szabad kir. város tanácsa.



Vorläufige Anzeige.

Der gehorsamst Gefertigte hat die Ehre den hohen Herrschaften und dem pl. t. Publikum anzuzeigen, daß er bei seiner Durchreise folgende

ausländische Thiere,

die er selbst aus Egypten mitgebracht von Samstag den 18. Mai bis zum 25. Mai zur Schau stellen wird. Eine **Giraffe**, 18 Monate alt, eines der schönsten Exemplare, bis jetzt in Europa noch nie gesehen worden. Ein **Löwe** aus Ober-Egypten im Alter von 1 Jahr. Eine **Löwin** von ebendasselbst. Eine **Altenfamilie** bestehend in 4 Stücken kleinster Gattung, genannt Harlechin. Ein **Strauss** aus Syrien. Zwei **Antilopen**. Ein **Nilpferd** einbalsamirt.

Zu sehen in der Hauptgasse nächst dem Komitats-hause von 9 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.

L. Casanova,
Menagerie-Direktor.

Ein Verrechnungswirth

wird gesucht. Näheres in der Kapellen-gasse Nr. 4. (424—4,8)

Haszónbéri hirdetés.

Kurticsón tek. Vörös Antal ur birtokrészen az italméresi jog f. évi november 1. napjától több évre haszónbérbe adatik; — értekezhetni **Náray Imre** ügyvéddel Aradon, uri-utca 6. sz. a. (425—4,6)

150—200 Soch Feld

in einem Komplexer erster Klasse, im Arader Gatter oder nächst einer Eisenbahnstation liegend, wird zu kaufen gesucht. Näheres bei Hrn. Leopold Epstein, Brückgasse. (431—3,6)

Das Haus

in der Anselgasse Nr. 1 ist aus freier Hand zu verkaufen oder auch gänzlich in Pacht zu geben. (436—2,3)

Näheres beim Eigenthümer **Johann Psonek.**